

eröffnete, betrachten. Ungefähr vor hundert Jahren war die Oper in Paris ein kleines kleines Theater im Palais Royal; es brannte bis auf den Grund nieder, und ein zweites, auf derselben Stelle errichtetes, erlitt ein gleiches Schicksal. Nun wurde ein neues, von einer Dame, Frau von Montasier, erbaut und im Jahre 1794 von der Regierung übernommen. In dem Zeitraum, von dem wir jetzt sprechen, war diese Bühne noch in einem traurigen Zustande; das Gehalt der ersten Tänzer war außerordentlich niedrig; das Corps de Ballet beschränkte sich auf 16 Hauptmitglieder und wenige Figuranten, auch wurden nicht mehr als drei neue Stücke während der ganzen Saison vorgestellt. Scenen, Decorationen und Kostüme blieben von einem Jahr zum anderen unverändert, und das ganze Theater fand keine Theilnahme im Publikum. Zwei französische Tänzerinnen allein gelangten in der Mitte dieses Jahrhunderts zu einiger Berühmtheit: Mlle Prevost und ihre Schülersin, Mlle Camargo, waren zu gleicher Zeit die einzigen Kandidatinnen der Gunst des Publikums und die bittersten Nebenbuhlerinnen. Mlle Camargo starb im Jahre 1776. Sie hat sich, als Erfinderin der „Sprünge“, wie Grimm sagt, für das Ballet unsterblich gemacht, und diese Kunst hat Allard in unseren Tagen zu dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit erhoben. Sie war es, die es zuerst wagte, in kurzen Röcken auf der Bühne zu erscheinen, und diese Mode ist, wenn auch anfänglich sich viel Stimmen dafür und dawider erhoben, bald von allen Tänzerinnen angenommen worden.

Die Talente der Camargo standen mit ihrer Person und ihrem Betragen in offenbarem Widerspruch; sie war weder schön, noch groß, noch wohlgebildet; aber der Stil ihres Tanzes war brillant, voller Feinheit und Ausdruck; auch tanzte sie immer nur nach den lebhaftesten, muntersten Melodien. Sie war wirklich der einzige überaus lustige Geist, der diese schwerfällige, dumpfe Masse, die sie umgab, belebte; doch in dem Augenblicke, wo sie die Bühne, auf der sie das Publikum durch ihr Genie bezaubert hatte, verließ, nahm ihr ganzes Wesen den Ausdruck der tiefsten Melancholie an, und sie wurde ernst und traurig.

Die Nachfolgerin der Camargo war ein junges Mädchen, Namens Sallé, deren Stil als rein, leidenschaftlich und ausdrucksvoll geschildert wird. Die Naivität der Mlle. Sallé ist noch nicht vergessen, sagt Mozzerre in einem seiner früheren Briefe; und wir erinnern uns noch mit Entzücken ihres prächtigsten Benehmens; alle affektierte, gezwungene Bewegungen der Tänzerinnen in ihrer Art können nicht das Andenken an die edle, harmonische und zarte Einfachheit in den Manieren dieses jungen liebenswürdigen Mädchens aus unserem Gedächtnisse tilgen. Sie kam nach England, und Garrick erzählt, daß das Volk mit einander kämpfte, um Zutritt zu ihrem Benehm zu erhalten, und daß es aus allen Logen Gold und Banknoten zu ihren Füßen auf die Bühne herabregnete.

Diese beiden Heldinnen interessirten selbst Voltaire, und er richtete folgende Zeilen an sie:

„Ah Camargo, que vous êtes brillante!  
Mais que Sallé, grands dieux, est ravissante,  
Que vos pas sont légers et que les siens sont doux;  
Elle est inimitable et vous êtes nouvelle.  
Les Nymphes sautent comme vous,  
Et les Graces dansent comme elle.“

(Schluß folgt.)

#### Bibliographie.

- Practical treatise etc. (Praktische Abhandlung über den Bau der Spitzböden.) Von J. Hart. 6 Sb.  
Instructions to midwives etc. (Anweisungen für Hebammen und Ammen.) Von W. Campbell. 6½ Sb.  
Critical remarks on life and mind. (Kritische Bemerkungen über Leben und Geist.) Von John Robertson. 2½ Sb.  
The anatomist's instructor. (Anatomischer Leitfaden.) Von J. J. Knox. 4½ Sb.  
The jurisdiction and practice of the Court of Quarter-Sessions. (Gerichtbarkeit und Rechtsbrauch des Quartals-Sessionshofes.) Von J. F. Archbold. 14 Sb.  
The principles and practice of the obstetric medicine. (Grundsätze und Praxis der Geburtshülfe.) Von Dr. Davis. 2 Bände. Mit Kupfern. 4 Pfd. 4 Sb.  
Adventures of Bilberry Thurland. (Bilberry Thurland's Abenteuer.) 3 Bde. 1 Pfd. 11½ Sb.  
Songs and lyrical poems. (Lieder und lyrische Gedichte.) Von Robert Storr. 3½ Sb.

## D ä n e m a r k.

Dänemarks Sagen Geschichte. \*) Von N. M. Petersen.

Dänemark hat lange eine Geschichte entbehrt, welche den Forderungen der Zeit und den Ansprüchen des Volkes in einem Lande entsprach, wo die Spezial-Untersuchung über eine Menge Gegenstände innerhalb der Sphäre der historischen Wissenschaft den Weg gebietet und die Schwierigkeiten eines noch unentwickelten Materials für den neuen Geschichtschreiber beseitigt hat. Die Ur- und mittelalterliche Sprache des Nordens war durch die Bemühungen der Gelehrten bekannt und nach den Gesetzen ihrer Organisation, nach den Momenten ihrer Uebergangsperioden verdeutlicht worden; die Ueberreste der Mythen waren in kritischen Editionen mit beigefügten Uebersetzungen und Anmerkungen erschienen; die Isländischen Sagen waren sorgfältig bearbeitet, und durch ihre Verdolmetschung war zugleich ein Muster des einfachen historischen Stils gegeben. Alles wartete nur noch auf den Geschichtschreiber, der das Formlose ordnen, Leben in das todt Material bringen und das kostbare Zeugniß von dem Leben und Wirken der Voräl-

tern retten sollte. Sabm's großes Werk, mehr eine reiche Schatzkammer für den Forscher, als eine Geschichte fürs Volk, schreckte die Menge durch seinen Umfang zurück und befriedigte die Gelehrten nicht, wegen der noch unentwickelten oder schieb gebildeten Kritik, wie sie die Zeit, wo er seine Sagen Geschichte ausarbeitete und in welche seine erste, kraftvolle Wirksamkeit fiel, notwendig voraussetzen mußte. Er entbehrte den größten Theil der Hilfsmittel, welche jetzt einem Schriftsteller zu Gebote stehen, und hierin liegt auch ein Grund, warum der Mann aus einer anderen Zeit einige Stufen niedriger steht, als die Glücklicheren, die jetzt von den Höhen der Forschung über die Nordische Welt hin ausblicken. Baden's Dänische Geschichte ist trotz ihrer vielen Verdienste nicht befriedigend, weil es dem Verfasser an Unparteilichkeit in der Auffassung des Geistes und des Strebens verschiedener Zeiten fehlt. Herr Petersen, der Verfasser der vorliegenden Sagen Geschichte Dänemarks, zeigt sich im Besitze vieler zu einer historisch-epischen Wirksamkeit notwendigen Bedingungen; er verbindet mit einer warmen Liebe für seinen Gegenstand, welche seinem Vortrage Leben und Schwung verleiht, ausgebreitete Kenntniß im Gebiete der Alterthumskunde und Vorstudien, von denen seine linguistischen und geographischen Arbeiten Zeugniß geben und welche durch ihr glückliches Resultat unsere Hoffnungen von ihm als Geschichtschreiber rechtfertigen. Noch haben wir zwar keine Spuren des tiefen Geistes gesehen, der, ganz und gar frei von allen verfehlten Deutungen der mythischen Hieroglyphen, es versteht, mit einem prophetischen Blick (wenn dieser sowohl auf die verschleierte Vorzeit, als auf die Zukunft angewendet werden kann) die unter einander geworfenen Elemente in dieser Quelle der Alterthumskunde zu sondern. Der Weg, den der Verfasser bei seiner Darstellung einschlägt, ist der, daß er die Sagen mit aller ihrer Eigenthümlichkeit nach den besten Quellen erzählt und ihren wahrscheinlichen Ursprung und Zusammenhang darstellt. Von den alten Dichtungen wurden die eingreifendsten nach ihrem Hauptinhalte aufgenommen, da der Umfang des Stoffes sie alle aufzunehmen nicht zuließ, und bei der Darstellung derselben suchte der Verfasser die Einfachheit und Kürze wieder einzuführen, welche die Isländischen Sagen ursprünglich charakterisirt. Um unseren Lesern eine kleine Probe von dem Buche selbst zu geben, wollen wir Einiges über Starkodder, „den Herakles des Nordens“, aufnehmen.

„Jedes Volk, in welchem einige Eigenthümlichkeit sich ausgedehlet hat, besitzt in seiner Jugend seinen Hero; in der Schilderung desselben erkennt man den Charakter des Volkes wieder. So wie Cail der Vereckte bei den alten Nordbewohnern das Muster der Klugheit und Berechnung war, so ist Starkodder bei ihnen die unerreichbare Stärke und Tapferkeit. Als Held und Dichter ist er Alles, was der Nordbewohner seyn konnte. Selbst seine Laster zeigen uns die dunkle Seite der Gesinnungen des Volkes; aber sehr bedeutungsvoll werden diese Thor und Dün zugesprochen. Nur die gegen Alle begangene Schandthat streitet so sehr wider des Nordländers ewliche Treue gegen seinen Herrn, daß keine Reue sie auslöschten kann. Interessant ist die Vergleichung zwischen Starkodder, Herakles und Simson, wenn man zugleich den Nordbewohner, den Skdländer und den Orientalen betrachtet, welche in diesen Mythen dargestellt sind. Starkodder's reine Sitten stehen im starken Gegensatz gegen des Orientalen Leidenhaftigkeit; sowohl Starkodder wie Herakles begehen ungeheure Verbrechen; Beide müssen sie sühnen, aber dieser sühnt sie durch Sklaverei, jener durch Kampf; Beide sterben eine Verlöbte, aber Starkodder's ist nur die Ausübung der schon verschwundenen körperlichen Kraft, Herakles Tod dagegen der Uebergang zu einer ewigen Jugend. Jener repräsentirt der körperlichen Stärke Allmacht und Dünmacht, dieser die Ubergänglichkeit der Phantastie. Starkodder gebört nicht nur Dänemark, sondern dem ganzen Norden an; Norwegen, Schweden und Dänemark sind der Schauplatz seiner Thaten, aber besonders haben Norwegen und Dänemark, als die sagenreichsten Länder, uns Denkmäler seines Schicksals hinterlassen. Sein Leben ist, wie wir schon bemerkt haben, mythisch; es beginnt vom Geschlechte der Niesen (Jätten) und erstreckt sich durch einen Zeitraum von drei Jahrhunderten. Er ist überall dabei, wo eine Großthat verübt wird: an den Norwegischen, Schwedischen und Dänischen Königshöfen, bei den Völkern und in der Bräwallaschlacht. Das Wunderbare in seinem Leben ist also dadurch entstanden, daß die Sagen aller Länder vermischt sind; jedes wollte ihn besitzen, jedes auf seine Weise. Die Norwegischen und Dänischen Sagen sind die vollständigsten und mit Vorliebe behandelt.“

Die Sage von den Göttergaben, welche Starkodder's gute und böse Eigenschaften, sein Glück und Unglück bestimmten, wird folgendermaßen erzählt:

„Er lag mit König Biger während einer Fahrt von Nyder nach Hordaland und wartete auf Wind, als man das Drasel zu Wör befragte und es so aussah, daß Ddin einen Mann zum Dpser verlange. Es wurde das Loos geworfen, und dieses fiel auf Biger selbst. Alle verstummten, und man beschloß, den nächsten Tag Rath zu halten. Aber gegen Mitternacht weckte Nothhaarsgrane seinen Pflege Sohn Starkodder und befahl ihm, daß er ihm folgen solle. Auf einem Boote ruderten sie hinaus nach einer Insel; hier gingen sie in den Wald und fanden in diesem einen offenen Platz, wo eine große Menge Menschen versammelt war und Thing gehalten ward. Elf Männer saßen hier auf Stühlen; der zwölfte Platz war ledig. Sie traten in das Thing vor; Nothhaarsgrane setzte sich auf den zwölften Stuhl, und Alle begrüßten ihn als Ddin. Er verkündigte, daß die Richter Starkodder's Schicksal bestimmen sollten. Da nahm Thor das Wort: Seine Mutter zog einen Föten dem Asa Thor vor; nie bekomme er deshalb Sohn oder Tochter, sondern er sey der Letzte seines Geschlechts! Da verließ ihm Ddin die Fähigkeit, drei Menschenalter zu leben. Aber in jedem Menschenalter über er eine Schandthat, sagte Thor hinzu. Ddin schenkte ihm die besten Waffen und Kleider; aber er besitze weder Land noch Wasser, bestimmte Thor. Sieg und Muth sollen ihn in jedem Kampfe begleiten, sagte Ddin; aber seinen Kampf, sprach Thor, verlass

\*) Dänemarks Sagenhistorie. Kopenhagen, 1835.